Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 52

Artikel: "Militärzeitung" und Militärschneider
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-426361

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niemand wird den kecken Spalter locken,
Künftig sanfter, feiner einzubrocken,
Statt zu leuten an den grossen Glocken!
Jedem, der die Hoffnung nährt,
Dass der Spalter sich bekehrt,
Sag' ich frisch: „Warum nicht gar!"
Zum neuen Jahr!

Was ich Allen wünsche (nicht zu spassen),
Was ich Alles möchte kommen lassen,
Hundert Meilen könnten's nicht umfassen;
Voller Jubiläums-Lust
Bring' ich Euch aus voller Brust
Glück- und Segenswünsche dar
Zum neuen Jahr!

Lasst uns klettern auf des Lebens Leitern
Und uns gegenseits die Welt erheitern.
Gerne will ich mein Geschäft erweitern —
Aber, halte freundlich Schritt
Und erweit're Du Dich **mit,**
Vielgeliebte Leserschaar
Zum neuen Jahr.

Prof. Gscheidtli's historische Neujahrsbetrachtung.

Mit einigem guten Willen, Verehrteste, kann man jedem abziehenden Jahr noch schnell eine Etikette auf den Rücken kleben, wodurch es nachher für den Forscher leichter zu registriren wird. Wenn auch nicht alle Jahre denselben deutlichen Typus haben, wie z. B. das Sunnete- und Ausklopfjahr 48, so macht sich seine Duftseele gleichwohl der etwas geübten kulturhistorischen Sache bemerklich.

Das 83er möchte ich daher das Jahr des Heimgangs nennen. Man nahm in demselben eine außergewöhnliche Zahl von Heimgängen oder wenigstens von Heimweh wahr. Die schweizerische Landesausstellung ist der große nationale Heimgang der Eidgenossen gewesen; von der Anbetung feiernder Götter haben sie sich zum Wiederanblasen des heimischen Opferfeuers gewandt. Wenn gar Viele noch immer keine Erwärmung davon spüren, so liegt das wohl in ihrer großen Verfrorenheit.

Der zweitbedeutendste Heimgang ist sodann der des Kulturkampfes gewesen. Er setzt sich aus einem Mosaik von kleineren Dito's zusammen. Tante Auguste in Berlin wollte nicht wieder einen so verzettelten Christabend feiern, wie seit einigen Jahren. Sie stupfte also Onkel Wilhelm so lange, bis er Fritzchen fortschickte und zu ihm sagte: „Jugend muß austoben! Zeuch hin und wenn du heim kommst, bring Muttern ihr Liebstes mit." Auguste gab ihm einen Reisesack mit, worauf sie gestickt hatte: „Wenn du wo 'nen Bischof siehst, sag' ich lass' ihn grüßen!" Die Wirkung kennen wir. Noch vor Fritzen kamen einige Bischöfe mit umgekehrten Fluchpelzen heim. Der heilige Vater aber lächelte: „Jetzt kann auch ich ruhig heimgehen!" Und als erst Fritz zurück war, gingen gleichzeitig die Hoffnungen auf eine lichtvolle Zukunft Deutschlands — schlafen.

Respini ging ungefähr gleichzeitig heim — Geschäfte halber! Die Abstimmung in Bern hätte ihn zu sehr angegriffen. Er gab seine Stimme einem Kollegen, der aber auch heimging, bevor die Nationalbahnfrage heimging. Die Bundesväter aber, welche erst nach ihrem Heimgang heimgingen, brauchten keine weiteren Geschenke mitzubringen und auch ihr „schleppender Geschäfts-Gang" wird ihnen dies Mal verziehen werden.

Private Heimgänge sind zahllose merkwürdigster Art zu verzeichnen, von denen der von Alfonso der lustigste war, daher das Lied: „O wär ich zu Hause geblieben."

Halb freiwillig war der neuliche Heimgang des Czaaren, den Tausende vollständiger gewünscht hätten und, um nicht selber heimgeschickt zu werden, schließen wir mit dem Heimgang der Franzosen aus dem Tonkin, wovon zwar blos ihr Wunsch dem 83er angehört.

Uns Allen aber gewähre der 84er ein friedliches Heim, in das wir zu jeder Zeit gern heimgehen!

Neue Strophen zum Liede der Königin Hortense.

Parti du Vatica—a—an
Not' Fritz fit un juron:
Er hat mir's angetha—a—an,
Citoyen de Léon!
Ferais-je volte-face
En quittant mes amours?
Das wär' ein Höllenspass—e.
Allons, allons retour!

Que veut-on? Windthorst, Stöcker,
Non moins que ma belle-mère
Chaqu'un a bien son „Höcker"
Et ils eu sont tout fiers
Et Bismarck, aux trois poiles,
De l'Europe le fantôme,
Sait bien que les étoiles
Sie ziehen all' nach Rom.

Unser Parlament gleicht dem italienischen auf ein Haar. Es mögen ihm noch so viele grüne und rothe Zeddel an die Köpfe flattern, die Antwort heißt: Zeigen wir uns erhaben über derlei Ruhestörungen!

„Militärzeitung" und Militärschneider.

Es war einmal ein großes Volk im Norden, das bestand aus lauter wehrhaften Männern, die sich aber nicht recht rühren konnten, weil ihrer zu Viele waren. Da zogen sie gen Süden und in den Thälern der Muotta und der Enden gefiel es ihnen, so daß sie sich da niederließen. Und sie blieben Alle wehrhaft, nur daß die Obersten und Heerführer ihre Wehr mehr in der knappen Uniform als im Sabul und Schwert sahen. Das Volk aber rief ihnen zu: Pfui, ihr verrathet das Vaterland und holt euch eure Uniform von den Feinden! Da schlugen die Obersten Rath und schrieen darauf: Stammen wir nicht aus Norden und ist es nicht der Zug nach der Heimat, der uns zu den Berliner Schneidern zieht? Das gemeine Volk aber konnte nicht so weit denken und knurrte fort, da gründeten jene eine „Militärzeitung" und die donnerte: „Aechting! Ihr seid entartete Söhne der Heimat. Unser Heil blühet in Berlin! Nur in preußischem Schnitt ist Chik. Dafür heiße ich „Schweizerische Militärzeitung", um das zu wissen. Maul halten, skrophulöses Gesindel."

Und es ging ein Staunen und Zittern durch die unwissenden Schweizerschneider und sie wagten nur noch für das dumme Volk zu arbeiten, welches an die Diplome glaubte, die sie von den dummen Richtern der Ausstellung erhalten hatten.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Ja, der Rückschritt.